

Wissenschaftliche Kontakte zwischen Polen und dem Reich im späten Mittelalter

VON MIECZYSLAW MARKOWSKI

Das umfangreiche Thema: »Die wissenschaftlichen Kontakte zwischen Polen und dem Reich im späten Mittelalter« möchte ich insofern etwas beschränken, als ich vor allem über die philosophischen und Universitätskontakte sprechen werde.

Die Einwohner Polens konnten bis zum Spätmittelalter nur im Ausland studieren. Meistens betrieben sie das Studium der Jurisprudenz und Medizin. In diesem Fall fuhren sie nach Italien, wo sie vor allem die Universitäten Bologna und Padua aufsuchten. An zweiter Stelle besuchten sie Frankreich; dabei standen die Theologie und die Artes liberales im Vordergrund. Im gesamten Zeitraum bis zum 14. Jahrhundert waren die ausländischen Universitätsbesuche polnischer Studenten gering. Vorwiegend handelte es sich um Söhne der adeligen Elite. In den Jahren von 1333 bis 1379 fuhren auch 61 Diözesankleriker zum Studium ins Ausland, um sich vor allem dem kanonischen und römischen Recht in Bologna und Padua zu widmen. In einer viel besseren Lage waren die Mönche, die für das Auslandsstudium mehr Möglichkeiten hatten. Im 14. Jahrhundert erwarben 113 Geistliche aus Krakau wissenschaftliche Grade im Ausland. Dazu kamen noch die bischöfliche Kurie, der königliche Hof und seine Kanzlei. Um 1364 (dem Jahr der Gründung der Universität in Krakau) existierten in diesem Land 13 Cathedral-Schulen und 14 Kollegial-Schulen. Auch einige Pfarrschulen hatten ein relativ gutes Niveau. Da in ihnen Grammatik gelehrt wurde, wurden sie auch Grammatikschulen genannt. Aus der Stadt Nowy Sącz stammte der spätere Krakauer Domherr Frovinus, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das didaktisch-satirische Gedicht *Antigameratus* verfaßte; das Werk, in dem er die allgemeinen europäischen Umgangsformen darstellte, erfreute sich einer Popularität auch außerhalb der Grenzen Polens.

Als sich König Kasimir der Große und seine Ratgeber mit dem Gedanken trugen, eine Universität in der Stadt Krakau zu gründen, die mit ihren 15 000 Einwohnern zu den größten polnischen Städten zählte, hatte Polen – nach vierhundert Jahren des Zusammenlebens mit dem deutschen Reich – einige seiner kulturellen Formen bereits übernommen. In dieser Zeit könnte man schon von einer Angleichung an das europäische Niveau sprechen. Das neue Studium Generale sollte diesen Zustand noch verbessern, weil der Boden dafür in Polen schon bereitet war. Der Gründungsakt geschah am 12. Mai 1364, womit die zweite Universität in Mitteleuropa entstand, die gemäß des Gründungsauftrags »die Perle

der großen Wissenschaften sein möge, aus welcher Männer hervorgehen sollen, die sich durch Besonnenheit auszeichnen, mit Tugenden ausgestaltet und in verschiedenen Wissensgebieten bewandert sind, daß dort ein üppiger Born des Wissens entspringt, aus dessen Fülle alle, die in die Geheimnisse der Wissenschaft eingeweiht werden sollen, schöpfen mögen«¹⁾. Nach dem Tode des Gründers im Jahre 1370 ist diese Lehrstätte allerdings nahezu untergegangen. Wieder war für die Polen ein besseres Universitätsstudium nur im Ausland möglich. Dies diente der Pflege der wissenschaftlichen Kontakte mit dem Ausland, die sich nunmehr erweiterten. Die polnische Jugend, die bis dahin zum Universitätsstudium vor allem nach Bologna, Padua und Paris gefahren war, konnte das Wissen jetzt in größerer Nähe, d. h. im Reich, erwerben. Die Dominikaner der polnischen Provinz besuchten vor allem das Studium Generale der Dominikaner in Köln. Der Aufschwung des Studium Generale Artium in Erfurt²⁾ und die Gründung von Universitäten im Reich lenkte die polnische Studienbewegung in andere Richtungen, hin zu den näher liegenden Generalstudien. Dies möchte ich mit einigen Beispielen belegen, um damit die wissenschaftlichen Kontakte zwischen Polen und dem Reich im späten Mittelalter vorzustellen.

Der Schwerpunkt der in Paris gelehrten Philosophie hat sich im Laufe des 14. Jahrhunderts von dort in andere Ländern verlagert. Im Reich wäre das Studium Generale Artium in Erfurt zu nennen. Dieses hatte auch in Mitteleuropa eine besondere Stellung. Es bestand aus vier Hauptschulen, nämlich den Stadtschulen von Sancta Maria und Sanctus Severus, der Schule der Augustinerchorherren, sowie der Benediktinerschule des Schottenklosters. Karl IV. charakterisierte diese vier Hauptschulen so: *Ibidem sunt et fuerunt quatuor scholae principales, in quibus philosophia tam naturalis quam moralis cum aliis libris artium legebatur*³⁾. Eine Analyse der noch erhaltenen Erfurter Handschriften ergibt, daß die im 14. Jahrhundert vorgetragene Philosophie sich auf hohem Niveau befand.

Aus der Handschrift 621 der Dombibliothek in Hildesheim kann man erfahren, daß ein gewisser Peter aus Polen im Erfurter Generalstudium Philosophie studierte und eine Sammlung von vierundzwanzig Kommentaren verfaßte. Das Kolophon lautet nämlich: *Expliciunt conclusiones seu questiones librorum methaphysicalium ex dictis magistri They per Petrum Polonum extorte et conpilate*⁴⁾. Peter von Polen identifiziere ich mit Peter Wysz von Radolin aus Großpolen, der die Grundstudien in der Klosterschule der deutschen Zisterzienser in Land und in der Kathedralschule in Gnesen erwarb und danach nach Erfurt zog, wo er die erwähnte Sammlung von Kommentaren verfaßte⁵⁾.

1) Codex diplomaticus Universitatis Studii Generalis Cracoviensis, I, Cracoviae 1817, S. 1, übers. von Maria BOGUĆKA, Das alte Polen, Leipzig 1983, S. 72.

2) Vgl. Sönke LORENZ, Studium Generale Erfordense. Zum Erfurter Schulleben im 13. und 14. Jahrhundert, Stuttgart 1989 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, XXXIV).

3) Heinrich S. DENIFLE, Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400, Bd. 1, Berlin 1885, S. 407.

4) Hildesheim, Dombibliothek, cms 621, f. 34rb.

5) Mieczysław MARKOWSKI, Die philosophischen Anschauungen und Schriften des Peter Wysz von Polen, Lublin 1992.

In dieser Sammlung von vierundzwanzig Werken kommen Kommentare zu neunzehn authentischen Schriften des Aristoteles, zu drei pseudo-aristotelischen Schriften und zu zwei anderen Traktate vor. Daraus kann man entnehmen, daß solche Werke von Aristoteles im Erfurter Studium Generale Artium vorgetragen wurden, die im Vorlesungsprogramm der Pariser Artistenfakultät vom Jahr 1255 standen⁶⁾. Es besteht kein Zweifel, daß die ganze Sammlung in Erfurt entstand: *Hic incipiunt questiones metaphysice et philosophie naturalis et totius logice, compendiose compilate in Erffordia secundum dicta concordancium in via communi, dicta super omnes libros ordinarie compilate*⁷⁾. Diese Sammlung ist keine *reportatio*, sondern eine *ordinatio*, wie man aus dem oben zitierten Text entnehmen kann. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß der Verfasser der Erfurter Sammlung von Kommentaren mit einem neuen methodologischen Bekenntnis auftrat. Das neue Programm in der Geschichte der Philosophie formulierte er mit dem Ausdruck »via communis«. Nach diesem bewußten Bekenntnis sollte der vorgeschlagene gemeinsame Weg auf den Anschauungen des Aristoteles und dessen hervorragendsten Kommentators (Averroes) beruhen: *Tertio sciendum, quod conclusiones hic positae quasi omnes possunt allegari ex littera Aristotelis, super quam conformiter sunt disputatae, quia via communis principaliter trahitur ex dictis Philosophi et Commentatoris*⁸⁾.

Die an der Wende der sechziger und siebziger Jahre des 14. Jahrhunderts vorgeschlagene *via communis* auf Grund des aristotelischen Realismus sollte die methodologische Grundhaltung der mittelalterlichen Philosophen bilden. Hervorstechendes Merkmal dieser Tendenz war, daß die philosophischen Auseinandersetzungen im späten Mittelalter nicht in den Vordergrund traten, sondern einem doktrinalen Konkordismus Raum gaben. Dies ist ein konkreter Beweis, daß Peter von Polen nach dem Ende seiner Studien schöpferisch im Bereich der Philosophie in Erfurt weiterarbeitete. Nach Krakau brachte er einige Handschriften mit philosophischen Werken aus der Zeit von etwa 1340 bis etwa 1370 mit. Einige von diesen handschriftlichen Werken wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts an der Krakauer Universität zum Studium benutzt und werden noch heute in der Jagiellonischen Bibliothek aufbewahrt. Zur Zeit befinden sich über 30 mittelalterliche Handschriften in der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau, die aus Erfurt stammen bzw. eine Affinität zum Erfurter Schulleben im Mittelalter haben. Von diesen Codices, die noch im 14. Jahrhundert direkt von Erfurt nach Krakau kamen und wichtige philosophische und logische Werke enthalten, sind der Ordnung nach wenigstens folgende Signaturen zu nennen: 635 (a. 1363), 656 (a. 1341), 698 (ca. 1362), 717 (ca. 1360), 735 (ca. 1350), 737

6) »Da ein statutenmäßig festgesetztes Erfurter Unterrichtsprogramm nicht überkommen ist, legt es der autoritative Charakter der Erfurter Quaestionensammlung nahe, sie als einen gewissen Ersatz heranzuziehen«, LORENZ, Studium Generale Erfordense ..., S. 107.

7) Hildesheim, Dombibliothek, cms 621, f. 3ra.

8) Petrus Wysz de Polonia, Quaestionum responsiones metaphysicae, philosophiae naturalis et logicae; cf. MARKOWSKI, Die philosophischen Anschauungen und Schriften ..., S. 125.

(saec. 14.⁵⁻⁶), 739 (ca. 1346), 742 (ca. 1350), 753 (ca. 1362) und 798 (saec. 14.⁵⁻⁶)⁹). Dadurch wurde schon am Ende des 14. Jahrhunderts eine wissenschaftliche Brücke zwischen Erfurt und Krakau gebaut.

Über einige Handschriften, die im 14. Jahrhundert in Erfurt entstanden und aus dieser Stadt nach Krakau kamen, möchte ich noch etwas Genaueres sagen. Der Codex 656¹⁰) der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau enthält den Kommentar des bekannten Bologneser Averroisten Jakob von Placentia zum dritten Buch des Werks von Aristoteles »Über die Seele«¹¹). Dieser Kommentar hat große Bedeutung für die Geschichte des Averroismus in Erfurt. Daraus kann man folgern, daß der Averroismus schon um 1341 die Erfurter spekulative Psychologie beeinflusste.

Wenigstens ein Teil der Handschrift 739¹²) der Jagiellonischen Bibliothek wurde am 31. August 1346 im Schottenstift in Erfurt geschrieben, als Magister Otto von Merseburg dort Vorlesungen hielt¹³). Von den anderen Werken dieser Handschrift sind einige ebenfalls Erfurter Herkunft. Von großer Bedeutung sind die *Quaestiones* zu »De substantia orbis« des Averroes¹⁴). Das Gleiche kann man auch über den zweiten Kommentar¹⁵) zum selben Werk des Averroes und über den Kommentar zu den ersten zwei Büchern des aristotelischen Werks »De caelo et mundo«¹⁶) sagen. Es sind dies weitere Belege dafür, daß der Averroismus schon in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts in Erfurt einen festen Boden fand.

Um 1350 entstand im Erfurter Schottenstift auch der jetzige Codex 735¹⁷) der Jagiellonischen Bibliothek, in dem 21 größere oder kleinere Werke aus dem Bereich der Logik

9) Mieczysław MARKOWSKI, Erfurter Handschriften in der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau, in: Miscellen zur Erfurter Bibliotheksgeschichte (im Druck).

10) Krakau, Jagiellonische Bibliothek (BJ), cms 656, a. 1341, chart., cm 30,5 x 21,5, f. 33+III; cf. Catalogus codicum manuscriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur, IV, composuerunt Maria KOWALCZYK, Anna KOZŁOWSKA, Mieczysław MARKOWSKI, Sophia WŁODEK, Georg ZATHEY, Marian ZWIERCAN, Wratislaviae 1984, S. 417.

11) Iacobus de Placentia, Lectura cum quaestionibus super librum III »De anima« Aristotelis, Krakau, BJ, cms 656, f. 1r-18v, 20r-33r.

12) Krakau, BJ, cms 739, ca. 1346, chart., cm 28,5 x 19,5, f. 158+VIII; cf. Catalogus codicum manuscriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur, V, composuerunt Maria KOWALCZYK, Anna KOZŁOWSKA, Mieczysław MARKOWSKI, Sophia WŁODEK, Marian ZWIERCAN, Wratislaviae 1993, S. 256.

13) Krakau, BJ, cms 739, f. 116v; cf. Jan PINBORG, Neues zum Erfurter Schulleben des XIV. Jahrhunderts nach der Handschriften der Jagiellonischen Bibliothek zu Kraków, »Bulletin de Philosophie Médiévale«, XV (1973), S. 148-150.

14) Zdzisław KUKSEWICZ, Repertorium codicum Averrois opera Latina continentium qui in bibliothecis Polonis asservantur, »Mediaevalia Philosophica Polonorum«, IV, Warszawa 1959, S. 31-32.

15) Expositio tractatus »De substantia orbis« Averrois, Krakau, BJ, cms 739, f. 92r-103v, 116r-v, 103v-115r.

16) Quaestiones super I-II libros »De caelo et mundo« Aristotelis, ibidem, f. 117r-156r.

17) Krakau, BJ, cms 735, ca. 1350, chart., cm 29,5 x 20,5, f. 182+II; cf. Catalogus codicum manuscriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur, V, S. 229-236.

und Naturphilosophie aufgezeichnet sind. Sechs davon wurden von dem uns schon bekannten Magister Otto von Merseburg verfaßt. Die anderen Werke sind auch mit dem Erfurter Schulleben in der Schule des Schottenstifts eng verbunden.

Von mehreren deutschen Schreibern, vielleicht sogar Verfassern, wurden die drei Teile der jetzigen Krakauer Handschrift 742¹⁸⁾ in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts vermutlich in Erfurt geschrieben¹⁹⁾. In dieser Handschrift befindet sich ein Erfurter Kommentar²⁰⁾ zu den ersten drei Traktaten der im Mittelalter bekannten Summe der Logik von Peter aus Spanien²¹⁾. Dieser Kommentar soll auch von einem Averroisten verfaßt sein²²⁾. Einen ausgesprochen averroistischen Charakter haben die drei vollständigen Kommentare im dritten Teil dieser Handschrift. Damit sind folgende Werke gemeint: der Kommentar²³⁾ des Theoderich von Magdeburg zum Traktat des Averroes »De substantia orbis«, der Kommentar²⁴⁾ des Theoderich von Erfurt zu den drei Büchern »De anima« des Aristoteles und der Kommentar²⁵⁾ des italienischen Averroisten Iacobus de Placentia zum dritten Buch des gleichen aristotelischen Werks. Der Inhalt der Krakauer Handschrift 742 ist also ein wichtiges Zeugnis dafür, daß die Schule an der Marienkirche in Erfurt in den vierziger Jahren des 14. Jahrhunderts auch ein Milieu des Averroismus Bologneser Fassung war.

Die jetzige Krakauer Handschrift 737²⁶⁾ steht in Verbindung mit den philosophischen Strömungen, die in den Erfurter Hauptschulen in den fünfziger und sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts herrschten. Hinzu kommt vor allem der Kommentar des Rektors der Marienschule, Magister Theoderich von Erfurt, zum dritten Buch des aristotelischen Traktats »Über die Seele«²⁷⁾. Averroistische Texte sind auch im vierten Teil dieser Krakau-

18) Krakau, BJ, cms 742, Lat., ca. 1350, chart., cm 29,5 x 20,5, f. 208+I.

19) *Catalogus codicum mancriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, V, S. 268–277.

20) Krakau, BJ, cms 742, f. 130ra–141va.

21) Anonymi *Quaestiones in tractatus Petri Hispani I–III traditas in codice Cracoviensi 742 (anno fere 1350), nunc primum edidit Jan PINBORG*, »Cahiers de l'Institut du Moyen-Age Grec et Latin«, XLI (1982), S. 5–170.

22) PINBORG, *Neues zum Erfurter Schulleben*, S. 150f.; cf. IDEM, *A Note on Some Theoretical Concepts of Logic and Grammar*, »Revue Internationale de Philosophie«, CXIII (1975), S. 286–296; IDEM, *Die Logik der Modistae*, »Studia Mediewistyczne«, XVI (1975), S. 39–97; IDEM, *Speculative Grammar*, in: *The Cambridge History of Later Medieval Philosophy. From the Rediscovery of Aristotle to the Disintegration of Scholasticism, 1100–1600*, ed. Norman KRETMANN, Anthony KENNY, Jan PINBORG, Eleonore STRUPP, Cambridge 1982, S. 254–269.

23) Krakau, BJ, cms 742, f. 148r–156v: *Quaestiones super tractatum »De substantia orbis« Averrois*.

24) *Ibidem*, f. 157r–193v: *Quaestiones super I–III libros »De anima« Aristotelis*.

25) *Ibidem*, f. 199v–208v: *Quaestiones super III librum »De anima« Aristotelis*.

26) Krakau, BJ, cms 737, ca. 1350–1370, chart. et membr., cm 28,5 x 21, f. 153+I; cf. *Catalogus codicum mancriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, V, S. 245–251.

27) *Ibidem*, f. 31r–45v: *Theodoricus de Erfordia, Quaestiones super III librum »De anima« Aristotelis*.

er Handschrift vorhanden. Es sind zwei verschiedene Fassungen der Kommentare des Bolognesen Averroisten Matthäus de Eugubio zu den drei Hauptwerken der alten Logik. Die erwähnten Kommentare sowohl aus dem Bereich der Psychologie wie auch aus dem Gebiet der Logik sind wieder ein Beweis dafür, daß der Pariser und Bologneser Averroismus noch in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts in Erfurt herrschte. Im zweiten und dritten Teil dieser Krakauer Handschrift kommen dagegen schon Schriften der Hauptvertreter des Pariser Terminismus vor. Vom Begründer dieser philosophischen Richtung, Johannes Buridan, ist es der Kommentar²⁸⁾ zu den kurzen Schriften mit psychologischem und naturphilosophischem Inhalt. Von seinem berühmten Schüler, Albert Rickmersdorf aus Sachsen, der am Anfang der sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts sogar kurz in Erfurt weilte und lehrte, haben wir den Kommentar²⁹⁾ zu »De caelo et mundo« von Aristoteles. Aus diesen zwei letzten Kommentaren kann man entnehmen, daß der Terminismus buridanischer Prägung im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts in Erfurt auftrat. Nicht nur die Kommentare der buridanischen Schule, sondern auch der Kommentar des Averroisten Matthäus von Eugubio zu den »Kategorien« wurden bald an der Krakauer Universität benutzt. Magister Heinrich von Erfurt, den man wohl mit Heinrich von Wesel identifizieren kann, lehrte in Erfurt in der Zeitspanne von 1340 bis 1362. Er war Averroist³⁰⁾. Aus seinem Kommentar³¹⁾ zur »Physik« des Aristoteles kann man entnehmen, daß er an der Schule des Heiligen Severus in Erfurt wirkte³²⁾.

Der jetzige Codex 798³³⁾ der Jagiellonischen Bibliothek gibt uns auch Einsicht in die didaktische Tätigkeit der Schule beim Heiligen Severus in Erfurt. Diese Handschrift entstand wenigstens teilweise schon Ende der fünfziger Jahre des 14. Jahrhunderts. Zwei Werke aus ihr wurden einem Magister Hermann zugeschrieben, der als Lektor in der Schule an der Kirche des Heiligen Severus wirkte³⁴⁾. Man darf wohl annehmen, daß dieser Magister Hermann mit Hermann von Winterswijk identisch ist. Magister Hermann wur-

28) Krakau, BJ, cms 737, f. 46r–82v: Ioannes Buridanus, Quaestiones super libros »Parvorum naturalium« Aristotelis.

29) Ibidem, f. 83r–118r: Albertus Rickmersdorf de Saxonia, Quaestiones super libros »De caelo et mundo« Aristotelis.

30) Cf. Mieczysław MARKOWSKI, Der averroistische Kommentar des Heinrich von Erfurt zur »Metaphysik« des Aristoteles, in: Acta mediaevalia, VIII, Lublin 1995, S. 173–179.

31) Krakau, BJ, cms 182/66, Lat., ca 1350, chart., cm 31 x 21, f. 84; f. 2ra–77ra.

32) *Expliciunt super primo Physicorum dicta, a magistro Henrico de Sancto Severo compilata in crastino sancti Erhardi etc.* [23.09]. Ibidem, f. 13va.

33) Krakau, BJ, cms 798, Lat., ante a. 1370, membr., cm 31 x 23, f. 86+1; cf. Catalogus codicum manuseriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur, VI, composuerunt Maria KOWALCZYK, Anna KOZŁOWSKA, Mieczysław MARKOWSKI, Lucyna NOWAK, Anna SOBAŃSKA, Ryszard TATARZYŃSKI, Sophia WŁODEK, Marian ZWIERCAN, Wratislaviae 1996, S. 150–153.

34) *Expliciunt reportata super Pery ermenyas reverendi magistri Hermanni, lectoris in Erfordia apud sanctum Severum.* Krakau, BJ, cms 798, f. 79v.

den in dieser Handschrift zwei Werke zugeschrieben, nämlich der Kommentar zum ersten und dritten Buch des aristotelischen Traktats »Über die Seele«³⁵⁾ sowie der Kommentar zu »De interpretatione«³⁶⁾ des Aristoteles. Von namentlich bekannten Autoren der Schriften dieser Handschrift wäre noch der Kommentar³⁷⁾ des Johannes von Erfurt zum porphyriatischen Traktat »Isagoge« zu nennen.

Hermann von Winterswijk (gest. 1379) wurde zu Beginn der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts Regens der Schule des Augustiner-Chorherrenstiftes in Erfurt³⁸⁾. Dies kann man aus dem Krakauer Codex 698 erfahren³⁹⁾, der vor 1361 in dieser Erfurter Schule entstand. Er enthält zwei verschiedene Kommentare Hermanns von Winterswijk zu »De generatione et corruptione« des Aristoteles⁴⁰⁾.

Der Krakauer Codex 717⁴¹⁾ ist eine wichtige Quelle für den Logikunterricht in Erfurt. Er enthält acht Werke aus der formalen Logik, die an einer der Erfurter Schulen um 1360 vorgetragen wurden. Das ganze Manuskript, das jetzt die Signatur 635⁴²⁾ der Jagiellonischen Bibliothek trägt, wurde im August⁴³⁾ und September⁴⁴⁾ 1363 in Erfurt geschrieben. In diesem Codex befindet sich an erster Stelle der Kommentar⁴⁵⁾ des Nikolaus von Oresme zur »Physik« des Aristoteles. Es ist ein seltener Kommentar, der nur in drei handschriftlichen Überlieferungen bekannt ist⁴⁶⁾, und der auch ein wichtiges Zeugnis dafür ist,

35) Krakau, BJ, cms 798, f. 34r–43r, 44r–51v: Hermannus de Winterswijk (?), *Expositio I et III librorum »De anima« Aristotelis*.

36) *Ibidem*, f. 67r–79v: Hermannus de Winterswijk (?), *Expositio I–II librorum »De interpretatione« Aristotelis*.

37) *Ibidem*, f. 52r–66r: Ioannes de Erfordia, *Reportata commenti Ottonis de Merseburg super librum »Isagoge« Porphyrii*.

38) *Expliciunt questiones librorum De generatione, complete a magistro Hermanno, regente in Erfordia apud sanctum Augustinum*. Krakau, BJ, cms 698, f. 28v.

39) Krakau, BJ, cms 698, Lat., ca. 1362, chart., cm 31,5 x 21, f. 69+IV; cf. *Catalogus codicum manusciporum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, V, S. 84–86.

40) Hermannus de Winterswijk (?), *Quaestiones super I–II libros »De generatione et corruptione« Aristotelis*, Krakau, BJ, cms 698, f. 1r–28v, 69r–v; *idem* (?), *Expositio I–II librorum »De generatione et corruptione« Aristotelis*, *ibidem*, f. 29r–69r. Am Ende des letzten Kommentars: *Expliciunt libri De generatione, reportate a magistro Hermanno*.

41) Krakau, BJ, cms 717, Lat., ca. 1360, chart., cm 29,5 x 20,5, f. 140; cf. *Catalogus codicum manusciporum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, V, S. 169–174.

42) Krakau, BJ, cms 635, Lat., a. 1363, chart., cm 28,5 x 20,5, p. 348+f. IV; cf. *Catalogus codicum manusciporum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, IV, S. 361–364.

43) *Expliciunt Quaestiones Pyridani [!] reportate Erfordie anno Domini M^o CCC^o LXIII, feria tertia, terminate et finite hora ex<er>citacionis proxima ante festum Iohannis, videlicet Decollacionis* [28. 08], *per manus Iohannis de Leone Medii, cuius manus sit benedicta etc.* Krakau, BJ, cms 635, S. 170.

44) *Expliciunt Questiones De anima reportate Erfordie anno Domini M^o C^o C^o LXIII in vigilia sancte Crucis* [13.09]. Krakau, BJ, cms 635, S. 339.

45) Nicolaus de Oresme, *Quaestiones super I–VIII libros »Physicorum« Aristotelis*, *ibidem*, S. 1–170.

46) Cf. Mieczysław MARKOWSKI, *Quaestiones super I–VIII libros »Physicorum« Aristotelis de Nicolas Oresme retrouvée?*, »*Mediaevalia Philosophica Polonorum*«, XXVI (1982), S. 20–41.

daß die neue Physik in dieser Zeit in Erfurt vorgetragen wurde. Der Kommentar⁴⁷⁾ Albert Rickmersdorfs von Sachsen zur »Meteora« des Aristoteles ist ein weiterer Beweis der modernen philosophischen Richtung in Erfurt, nämlich des Pariser Buridanismus, der sich als Terminismus und Reismus manifestierte. Der erste greifbare Vertreter dieser philosophischen Richtung in Erfurt war Magister Themo Judeus von Münster, der schon um 1350 an der Schule des Schottenklosters wirkte⁴⁸⁾. Im Krakauer Codex 635 befindet sich auch der Kommentar⁴⁹⁾ des Rudolf von Erfurt zu »De anima« des Aristoteles.

Die jetzige Krakauer Handschrift 753⁵⁰⁾ steht ebenfalls in engster Beziehung zu dem Erfurter Schulleben aus der Zeit um 1360. In ihr befindet sich der Kommentar⁵¹⁾ des Magister Rudolf von Erfurt zum aristotelischen Traktat »Über die Seele«.

Außer den genannten Handschriften gibt es natürlich noch andere Codices in der Jagiellonischen Bibliothek, die eine Affinität zum Schulleben und zu den philosophischen Strömungen in Erfurt zeigen. Die erwähnten Handschriften, die in Erfurt in den Jahren von etwa 1340 bis etwa 1370 entstanden, gehörten ursprünglich zu einer privaten Sammlung. Allem Anschein nach war Peter von Polen Besitzer dieser Handschriften. Er nahm sie mit, als er heimkehrte und sich später in Krakau niederließ. Als Peter aus Anlaß eines Streites mit König Wladislaus 1412 nach Posen versetzt wurde⁵²⁾, ließ er seine Erfurter Handschriften in Krakau. Dies betrifft nicht nur die philosophischen Werke, sondern auch die *formulae*, *formulae ad ius canonicum spectantes*, *statuta*, Briefe usw., die sich in der Handschrift 326 der Jagiellonischen Bibliothek befinden⁵³⁾. Da in jener Zeit noch keine Universitätsbibliothek existierte, kreisten die Handschriften Peter Wyschs unter den Krakauer Philosophen, die damals an der Universität lehrten. Interesse fanden einige averroistische Werke aus den Erfurter Handschriften erst wieder in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als die realistische Philosophie den buridanischen Terminismus in Krakau überwand.

47) Albertus Rickmersdorf de Saxonia, Quaestiones super I–IV libros »Meteororum« Aristotelis, Krakau, BJ, cms 635, S. 177a–236b; cf. MARKOWSKI, Burydanizm ..., S. 406.

48) Cf. MARKOWSKI, Die philosophischen Anschauungen ..., S. 15.

49) Rudolphus de Erfordia, Quaestiones super I–III libros »De anima« Aristotelis, Krakau, BJ, cms 635, S. 244b–339b.

50) Krakau, BJ, cms 753, Lat., ca. 1360–1362, chart., cm 28,5 x 21, f. 132; cf. Catalogus codicum manuscriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur, V, S. 304–308.

51) Rudolphus de Erfordia, Quaestiones super libros »De anima« Aristotelis, Krakau, BJ, cms 753, f. 1r–48r.

52) Cf. Joannis Dlugossii Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae, liber decimus et liber undecimus 1406–1412, Varsaviae 1997, S. 208–210; vgl. allgemein zur Biographie Stanisław KIJAK, Piotr Wysz biskup krakowski, Kraków 1933.

53) Cf. Catalogus codicum manuscriptorum medii aevi Latinorum qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur, I, composuerunt Sophia WŁODEK, Georg ZATHEY, Marian ZWIERCAN, Wratislaviae 1980, S. 429–457; Władysław SENKO, Piotr Wysz z Radolina (ok. 1354–1414) i jego dzieło »Speculum aureum«, Warszawa 1995, S. 173–253.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß schon am Ende des 14. Jahrhunderts eine kulturelle Brücke zwischen Erfurt und Krakau gebaut wurde. Dies geschah zuerst durch einige Studenten aus Schlesien, dem Wartheland und Pommerellen, die vor der Entfaltung der vollen Lehrtätigkeit der Prager Universität, also vor 1366, zum Studium nach Erfurt führen. Die in den genannten Handschriften enthaltenen Werke sind ein dauerhaftes Zeugnis der frühen philosophischen Beziehungen zwischen Erfurt und Krakau. Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Erfurt und Krakau wurden auch später gepflegt. Jakob von Paradies in Großpolen, der die volle Ausbildung in Philosophie und Theologie an der Krakauer Universität erwarb, wirkte danach in den Jahren 1442 bis 1464 in Erfurt, wo er sich *Polonus* schrieb, und wo er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfalte, die sowohl das gesellschaftliche wie das religiöse Leben betraf.

An zweiter Stelle trat Prag nach den Erfurter Schulen hervor, wo Karl IV. schon 1348 ein Studium Generale mit vier Fakultäten nach Pariser Muster gründete und im Jahr 1372 noch eine Juristische Universität Bologneser Modells einrichtete. So entstand auf böhmischem Boden eine moderne Bildungsanstalt nach dem Muster der zwei ursprünglichen Universitätstypen. Sie sollte nicht nur das dynastische Prestige manifestieren, sondern die Studenten aus dem ganzen Reich und den Nachbarländern anziehen⁵⁴).

Mit der Abnahme der Lehrtätigkeit an der von Kasimir dem Großen gegründeten Universität in Krakau zogen die meisten polnischen Studenten zum Universitätsstudium nach Prag. Um das Jahr 1366 wurde in diesem Universitätsmilieu der Einfluß des Pariser Buridanismus lebendig, der gewöhnlich über Erfurt nach Prag transportiert wurde. Diesem Einfluß unterlagen auch die polnischen Philosophiestudenten. Als es 1400 zur Jagiellonischen Gründung der Universität in Krakau kam, führten die Prager Zöglinge den buridanischen Terminismus und Reismus auch hier ein. In dieser Hinsicht wurde die Prager Universität sogar die Alma Mater der neu gegründeten Universität in Krakau. An der Juristischen Universität in Prag studierten unter anderen Nikolaus von Gorzków, Peter Wolfram und Stanislaus von Skarbimierz. Der letzte wurde sogar der erste Rektor der von Wladislaus Jagiello gegründeten Universität in Krakau. Von den polnischen Studenten der Theologie in Prag muß man wenigstens Matthäus von Krakau erwähnen, der einer der größten Theologen seiner Zeit war und später sogar Bischof von Worms und Kardinal wurde. Im Jahre 1390 weilte er in Krakau und beteiligte sich bei der Neuorganisation der von Kasimir dem Großen gestifteten Universität. Danach kehrte Matthäus wieder nach Prag zurück. Nach ein paar Jahren verließ er aber für immer das Prager Universitätsmilieu.

Nach dem Tode Kaiser Karls IV. im Jahre 1378, als König Wenzel IV. die Herrschaft im böhmischen Königreich übernahm, geriet die Prager Universität in die politischen, religiösen und philosophischen Wirren und verlor dadurch die Bedeutung einer universal-

54) Paolo NARDI, Die Hochschulträger, in: Walter RÜEGG (ed.), Geschichte der Universität in Europa. I: Mittelalter, München 1993, S. 104.

stisch orientierten Bildungsstätte (»Reichsuniversität«) in Mitteleuropa. Diesen Zustand nutzen einige Fürsten starker Länder und einige Behörden reicher Städte aus und gründeten eigene regionale Universitäten (»Landesuniversitäten«), die zumeist politischen und religiösen Zwecken dienten. Im 15. Jahrhundert kam es so mit den benachbarten Universitäten zu wissenschaftlichen Kontakten zwischen Polen und dem deutschen Reich. Dies waren vor allem die Universitäten in Heidelberg, Köln und Leipzig.

Matthäus von Krakau, der ein Anhänger des gemäßigten Prager Buridanismus war⁵⁵⁾ und für die Reform der allgemeinen Kirche schon in Prag Partei ergriffen hatte, verließ diese Stadt und begab sich nach Heidelberg, wo er als Professor der Theologie wirkte und sogar das Amt des Rektors dieser Universität bekleidete. Trotzdem kam er nach Krakau, als die Theologische Fakultät am 11. Januar 1397 in dieser Stadt gegründet wurde. Als Professor der Theologie trug er dazu bei, daß die spekulative Theologie immer mehr der praktischen und affektiven Theologie den Platz räumen mußte. Dadurch gewann der Fideismus und Biblizismus an Bedeutung, auf dessen Grundlage die *devotio moderna* entstand. In der Krakauer Universitätstheologie trat aber der Augustinismus nominalistischer (»via nova Augustiniana«) oder bonaventurianischer Prägung auf⁵⁶⁾. In den Vorlesungen der Theologie benutzte man am Anfang die *Communis lectura Pragensis*⁵⁷⁾, später den Prager Kommentar zu den »Sentenzen« des Petrus Lombardus, der mit den Worten »*Utrum Deus gloriosus*« beginnt⁵⁸⁾, oder die umfangreichen »Sentenzen«-Quaestiones des Marsilius von Inghen⁵⁹⁾, die Matthäus vermutlich schon 1397 mitbrachte, und die noch später als Grundlage der Krakauer Vorlesungen über die »Sentenzen« des Petrus Lombardus dienten⁶⁰⁾. Obwohl Matthäus an der Wende 1397/98 wieder nach Heidelberg zurückkehrte, wirkte er später mit Peter Wysch zusammen, der Bischof von Krakau und Apostolischer Konservator der Krakauer Universität war. In dem 1403 geschriebenen Werk »De

55) Mieczysław MARKOWSKI, Źródła i badania dziejów filozofii średniowiecznej w Polsce, »Studia Warmińskie«, XXVII (1990), S. 100.

56) Mieczysław MARKOWSKI, Dzieje Wydziału Teologii Uniwersytetu Krakowskiego w latach 1397–1525, Kraków 1996, S. 117.

57) Andrzej POŁTAWSKI, *Communis lectura Pragensis*, »Mediaevalia Philosophica Polonorum«, I (1958), S. 11–23.

58) MARKOWSKI, *Metodologia nauk ...*, S. 141; Zofia WŁODEK, Krakowski komentarz z XV wieku do »Sentencji« Piotra Lombarda. W poszukiwaniu tendencji doktrynalnych na Wydziale Teologicznym Uniwersytetu Krakowskiego w XV wieku. Cz. 2: Tendencje doktrynalne Komentarza krakowskiego, »Studia Mediewistyczne«, IX (1968), S. 286; Thomas WÜNSCH, Konziliarismus und Polen. Personen, Politik und Programme aus Polen zur Verfassungsfrage der Kirche in der Zeit der mittelalterlichen Reformkonzilien, Paderborn 1998, S. 79 mit Anm. 192.

59) Mieczysław MARKOWSKI, Znajomość komentarza Marsyliusza z Inghen do »Sentencji« Piotra Lombarda u krakowskich teologów średniowiecznych, »Analecta Cracoviensia«, XXIX (1997), S. 53–64.

60) Mieczysław MARKOWSKI, Tomasz ze Strzempina koncepcja teologii jako nauki spekulatywnej, praktycznej i afektywnej, in: Benedyktyńska praca. Studia historyczne ofiarowane o. Pawłowi Szczanieckiemu w 80 – rocznicę urodzin, Tyniec, Kraków 1997, S. 191–197.

praxi Romanae Curiae⁶¹⁾ vertrat Matthäus auch ein Programm der Reform der allgemeinen Kirche. Ihr Fundament ist die päpstliche Kurie in Rom, und ihr Repräsentant ist der römische Papst⁶²⁾, der aber vor der Gesamtkirche verantwortlich ist⁶³⁾. Sowohl Peter Wyszch wie Matthäus von Krakau hatten ein gemeinsames Ziel: die Reform der römischen Kirche. Durch Matthäus von Krakau kam es also zu engen wissenschaftlichen Kontakten im Bereich der Theologie zwischen Heidelberg und Krakau.

Als die Universität in Krakau ihre didaktische Tätigkeit am Anfang des 15. Jahrhunderts entfaltete, gingen nur noch wenige polnische Studenten ins Ausland. Es waren vor allem Studenten der Medizin, die in diesem Bereich den Grad eines Doktors erwerben wollten, den die Krakauer Universität bis 1527 nicht verliehen konnte. Unter ihnen befand sich auch Peter Gaszowiec. Nachdem er den Grad des Magisters der Philosophie an der Krakauer Universität erlangt hatte, fuhr er zum Studium der Medizin nach Italien, wo er zum Doktor promoviert wurde. Danach weilte er einige Monate an der Kölner Universität, wo es zu einer Zusammenarbeit mit dem bekannten Mediziner Gerhard Hoefmans von Hamont kam⁶⁴⁾. Als er 1456 von Köln nach Krakau zurückkehrte, brachte er albertistische Werke von Heimericus de Campo mit. Dadurch wurde der Kölner Albertismus an der Krakauer Universität eingeführt. Eine weitere Belebung des Albertismus an der Krakauer Artistenfakultät verdankt sich Peter Kretzmer aus Elbing, einem Kölner Bakkalareus und Autor der besten mittelalterlichen Biographie Alberts des Großen.

Auf Anweisung des Papstes Nikolaus V. führte Kardinal Guillaume d'Estouteville im Jahre 1453 eine Studienreform an der Pariser Artistenfakultät durch. Sie fand bald einen Widerhall an anderen Universitäten Zentraleuropas, darunter auch in Köln, Prag und Krakau. In Folge der Eingliederung des Krakauer Dominikaner-Studiums in die Universität kam schon im Jahre 1454 unter anderen der Kölner Magister der Philosophie Mat-

61) Herausgeben 1551, 1690, 1757 und 1969. Zum letzten Mal von Władysław SENKO, Mateusza z Krakowa »De praxi Romanae Curiae«, Wrocław 1969, S. 72–122.

62) *Nemo autem est, qui dubitet, Sedem Apostolicam et Curiam eius Romanam esse radicem et fundamentum totius ecclesiae, Domino in Evangelio dicente: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. Declaratur hoc clarius diversorum canonum institutis, quod ipsa sancta Romana ecclesia super omnes alias ecclesias principatum obtinet, utpote omnium mater christifidelium et magistra, II qu. VII Ad Romanam, De privilegiis ant., De electi fundamenta et De poenis felices I. VI. Et ob hoc debeat esse iurium conditrix, propagatrix spiritualium, correctrix malorum, directrix errantium, persecutrix vitiorum, iustitiae et virtutum prosecutrix, oppressorum defensio, relevatrix pauperum, rectificatio et reformatio deformiter inordinatorum, doctrix errantium, morum exemplar, magistra et ministra omnis boni, regula agendorum. Ipsa est enim, quae supremam habet clavium potestatem, et ad quam pro talibus, etiamsi diu alibi quaerantur, finaliter recurritur. Ibi namque quaeritur plena absolutio criminum, amotio scrupulorum, conscientiarum serenatio, discussio dubiorum, terminatio litium, declaratio et determinatio veritatum.* Matthaei de Cracovia, De praxi Romanae Curiae, ibidem, S. 74–75.

63) Mateusza z Krakowa »De praxi Romanae Curiae«, S. 72–122.

64) Mieczysław MARKOWSKI, Ist Gerhard Hoefmans von Hamont der Verfasser der astronomischen Tafeln für Prag?, in: Acta mediaevalia, XIII, Lublin 2000, S. 265–275.

thias Hayn nach Krakau, der zum Dominikanerorden gehörte und auch thomistische Schriften mitbrachte. Seit den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts begannen realistische Richtungen wie Albertismus⁶⁵, Thomismus⁶⁶ und gemäßigter Averroismus⁶⁷ an der Krakauer Artistenfakultät eine immer größere Rolle zu spielen. Der Skotismus wurde von Michael von Biestrzyków erst 1485 eingeführt⁶⁸. Michael studierte seit 1478 etwa fünf Jahre lang an der Universität in Ingolstadt. In Folge der wissenschaftlichen Kontakte mit den Universitäten auf dem Territorium des Reiches wurden also neue philosophische Richtungen an der Universität in Krakau eingeführt. Dies dauerte noch bis zum 16. Jahrhundert an.

In Folge der doktrinalen Auseinandersetzungen in Prag kam es 1409 zu einem Auszug der deutschen Magistri, Bakkalare und Studenten nach Leipzig, wo nach dem Vorbild der Prager Universität eine Hochschule mit vier sogenannten Nationen gebildet wurde. Der erste Rektor der Leipziger Universität stammte aus der polnischen Natio. Es war Johannes von Münsterberg, der die polnischen Studenten der Philosophie schon in Prag betreut hatte⁶⁹. In den Jahren 1416 bis 1420 zählte die *natio Polonorum* etwa ein Fünftel der Studierenden in Leipzig⁷⁰. Von den insgesamt 1081 Studenten⁷¹ gehörten 247 der polnischen Natio an⁷². Die größte Zahl der polnischen Studenten aus dem Königreich Polen kam aus den in Großpolen liegenden Städten. Aus Kleinpolen kamen weniger Scholaren nach

65) Mieczysław MARKOWSKI, Albert und der Albertismus in Krakau, in: Albert der Grosse, seine Zeit, sein Werk, seine Wirkung, Berlin 1981, S. 177–192 (Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, XIV).

66) Mieczysław MARKOWSKI, Der Thomismus an der Krakauer Universität in den Jahren 1390–1525, in: Historia philosophiae medii aevi. Studien zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, hg. von Bernhard MOJSISCH, Olaf PLUTA, Amsterdam, Philadelphia 1991, S. 611–626.

67) Mieczysław MARKOWSKI, Un commentaire averroïste sur le »De anima« de la moitié du XV^e s. dans le ms BJ 2024, »Mediaevalia Philosophica Polonorum«, I (1961), S. 48–50; Mieczysław MARKOWSKI, Nowe Źródło do dziejów psychologii filozoficznej na Uniwersytecie Krakowskim w r. 1461 [Une nouvelle source pour l'histoire de la psychologie philosophique à l'Université de Cracovie en 1461], »Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej«, XL, 1/2 (1990), S. 5–13.

68) Mieczysław MARKOWSKI, Krakowski komentarz szkotystyczny z 1513 roku do traktatu Arystotelesa »O duszy« [Ein Krakauer skotistischer Kommentar aus dem Jahre 1513 zum Traktat von Aristoteles »Über die Seele«], »Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej«, XLVI (1996), S. 47–60.

69) Stanisław TOMKIEWICZ, *Metrica nec non Liber nationis Polonice Universitatis Lipsiensis ab anno 1409 usque ad 1600*, Krakau 1881.

70) Marian BRSKUP, Die Bedeutung der Leipziger Universität für das intellektuelle Leben des polnischen Staates im XV. bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts, in: Leipziger Beiträge zur Universitäts-Geschichte, II, Leipzig 1988, S. 7.

71) Die Matrikel der Universität Leipzig. I: Die Immatrikulationen von 1409–1559, hg. von Georg ERLER, Leipzig 1895, Reprint: Nendeln/Liechtenstein 1976 (Codex diplomaticus Saxoniae Regiae, XVI, hg. von Otto POSSE, Hubert ERMISCH).

72) Theodor WOTSCHKE, Polnische Studenten in Leipzig, in: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven, N. F., Bd. VII, H. 1, Leipzig, S. 61–81.

Leipzig. Dabei stammten nur 11 Studenten aus Krakau, obwohl diese Stadt an der Spitze der Orte dieser Region damals stand. Wenn es um die aus dem Königreich Polens stammenden Studenten geht, muß bemerkt werden, daß die Leipziger Universität an der zweiten Stelle hinter Krakau stand. In den Jahren von 1466 bis 1539 haben dazu sowohl die günstige geographische Lage wie auch die starken wirtschaftlichen Beziehungen wesentlich dazu beigetragen. Hinzu kam noch ein Zustrom der Studenten aus dem Königlichen Preußen, das nach 1466 mit Polen politisch, wirtschaftlich und kulturell verbunden war⁷³). Daraus kann man entnehmen, daß die Leipziger Universität eine der bedeutenden Hochschulen für die Entwicklung der polnischen Kultur und Wissenschaft im Spätmittelalter war. In der katholischen Periode der Leipziger Universität, die bis 1539 reichte, spielte diese benachbarte Hochschule eine große Rolle in der Kultur und Wissenschaft der alt-polnischen Zeit. Obwohl der polnische König Sigismund I. der Alte in den Jahren 1534 und 1540 den polnischen Studenten die lutherischen Universitäten zu besuchen verbot, trugen sich etwa 270 Polen in die Leipziger Universitätsmatrikel im 16. Jahrhundert ein. An der Universität in Wittenberg gab es sogar nahezu 500 Eintragungen aus Polen⁷⁴). Dabei ging es nicht nur um Studien, sondern auch darum, den neuen Glauben kennenzulernen.

Da ab 1386 unter der Herrschaft der Jagiellonen eine neue Blütezeit im Königreich Polen begann, begaben sich die polnischen Scholaren – wie bereits angedeutet – zum Studium an die benachbarte Hochschule in Prag, wo die polnische wissenschaftliche Elite ausgebildet wurde⁷⁵). Als es im Jahre 1400 in Krakau zu der Jagiellonischen Neugründung der Universität kam, entfalteten sie dort ihre wissenschaftliche Tätigkeit. Die neu gegründete Hochschule nahm allerdings erst nach 1410 Gestalt an. In dieser Zeit studierten schon etwa 1000 Scholaren in Krakau. In der Mitte des 15. Jahrhunderts stieg die Zahl der Studenten auf 1600. Am Ende dieses Jahrhunderts kam ein Drittel davon aus dem Ausland. Daraus geht schon hervor, daß die Krakauer Universität auch eine größere Bedeutung für ganz Mitteleuropa hatte.

Paul aus Wurzen, der seine philosophischen Studien in Prag begann und mit einem Magistergrad in Leipzig beendete, kam um 1416 aus Leipzig nach Krakau, wo er Philosophie lehrte, Theologie studierte und sogar den Grad eines Doktors in diesem Fach erlangte. Um 1424 beendete er in Krakau seinen umfangreichen Kommentar zur »Nikomachischen Ethik« des Aristoteles. Dieser Kommentar bildete die Grundlage der Vorlesungen über individuelle Ethik an der Krakauer Artistenfakultät mindestens bis 1460. In der von

73) BISKUP, Die Bedeutung der Leipziger Universität ..., S. 8–13.

74) Janusz TAZBIR, Polnische Studenten in Tübingen in der Reformationszeit, »Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte«, 42 (1983), S. 189.

75) Henryk BARYCZ, Dziejowe związki Polski z Uniwersytetem Karola w Pradze, in: Historia nauki polskiej, Bd. I, Wrocław 1970, S. 41ff.; IDEM, Z dziejów polskich wędrówek naukowych za granicę, Wrocław 1969, S. 7ff.

ihm ausgearbeiteten Konzeption der Ethik kam der Individualismus in gemäßigter Form vor. Dadurch trat der einzelne Mensch in der philosophischen Anthropologie in den Vordergrund. Die Wissenschaft sollte »dem Menschen« dienen. Aus diesem Grunde wurden die praktischen Wissenschaften bevorzugt. Der entfaltete Praktizismus sollte den Wohlstand des Menschen fördern⁷⁶). An Bedeutung gewann die individuelle Ethik, die einen Felizitabilismus verbreitete, nach dem der Mensch schon im irdischen Leben glücklich werden könne⁷⁷). Die didaktische Tätigkeit Pauls von Wurzen an der Krakauer Universität ist auch ein guter Beweis für die wissenschaftlichen Kontakte im Bereich der praktischen Wissenschaften und zwischen den Universitäten in Leipzig und Krakau.

Bemerkenswert ist der Umstand, daß das wissenschaftliche Niveau der astronomischen Schule in Krakau durch das kritische Verhältnis zur astronomischen Tradition und zur aristotelischen Naturphilosophie wuchs. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts erreichte sie nicht nur den Höhepunkt ihrer Entwicklung, sondern wurde auch zu einem internationalen Zentrum für Astronomie und Astrologie in Mitteleuropa. In der im Jahre 1493 in Nürnberg gedruckten »Weltchronik« schrieb Hartmann Schedel über Krakau: *Cracovia igitur illustris urbs Sarmaciae quam Poloniam vocant ... Hanc iuxta sacram eadem situatum est ingens celebre gymnasium multis clarissimis doctissimisque viris pollens, ubi plurimae ingenuae artes recitantur: studium eloquentiae, poetices, philosophiae ac physices. Astronomiae tamen studium maxime viret. Nec in tota Germania (ut ex multorum relatione satis mihi cognitum est) illo clarior reperitur*⁷⁸). Die Krakauer astronomische Schule hatte also ein großes wissenschaftliches Ansehen auch außerhalb der Grenzen Polens. Viele Studenten kamen in dieser Zeit aus dem deutschen Reich nach Krakau, um eine gute astronomische Ausbildung zu erhalten.

Als Beispiel einer vorbildlichen wissenschaftlichen Zusammenarbeit ist der im Jahr 1487 von Kaiser Friedrich III. mit dem Dichterlorbeer gekrönte Poet Konrad Pickel aus Wipfeld in Franken, Celtis genannt, anzuführen, der die Ideen des Renaissance-Humanismus des 15. Jahrhunderts außerhalb der Universität in Krakau verbreitete und dazu die Gesellschaft »Sodalitas Vistulana« an der Weichsel gründete. An dem geistigen Leben Krakaus nahmen auch andere Gelehrte aus dem Reich teil. Erwähnenswert sind noch Johannes Rhagius aus Sommerfeld in der Lausitz, Johannes Turmair (Aventin) aus Bayern, Johannes Hadius, später Professor in Greifswald und Rostock, Rudolf Agricola der Jüngere aus Wasserburg, Heinrich Bebel aus Justingen, der später Professor in Tübingen wur-

76) Mieczysław MARKOWSKI, Die neue Physik an der Krakauer Universität im XV. Jahrhundert, [in]: *Antiqui und Moderni. Traditionsbewußtsein und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter*, Berlin 1974, S. 501–508 (Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, IX).

77) Mieczysław MARKOWSKI, Doktryna homo felicitabilis na tle późnośredniowiecznych tendencji filozoficznych [Die Doktrin des homo felicitabilis auf dem Hintergrund der spätmittelalterlichen philosophischen Tendenzen], »Studia Warmińskie«, XXIX (1992), [1996], S. 33–60.

78) Hartmann SCHEDEL, *Liber cronicarum*, Norimbergae 1493, S. n1b 9.

de⁷⁹⁾, und Thomas Murner⁸⁰⁾. Genannt sei noch die fast zwanzigjährige künstlerische Tätigkeit von Veit Stoß aus Nürnberg in dieser Stadt. Und auch die ersten Buchdrucker, die sich in Krakau ansiedelten, kamen aus dem Reich⁸¹⁾. Der Typograph Kaspar Straube aus Bayern gab den ersten bekannten Krakauer »Almanach« von Peter Gaszowiec heraus⁸²⁾.

Die ökonomische Entwicklung der Wirtschaft und die Stabilisierung des Wohlstandes der Gesellschaft im mächtigen polnisch-litauischen Territorium des Vielvölkerstaats trugen dazu bei, daß das Streben zur Wissenschaft in Polen im späten Mittelalter anwuchs. Diese Tendenz möchte ich zum Schluß mit den Worten des bekannten Polen-Forschers Oskar Kossmann charakterisieren: »Wer immer heute die innere Entwicklung Polens in den ersten Jahrhunderten seiner Geschichte untersucht, wird am Ende – vielleicht ebenso überrascht wie der Verfasser – zu der Erkenntnis gelangen, daß das entscheidende Geschehen dieser Zeit im Hineinwachsen Polens in die damalige feudale, römisch-christliche Kulturwelt des »Abendlandes« zu sehen ist, was man auch als Integration Polens in die Lebensformen Westeuropas bezeichnen kann. Diese – Land und Leute revolutionierende – Integration ist schrittweise und aus eigenem Antrieb des polnischen Volkes, d. i. seiner führenden Schichten, geschehen. Es übernahm die westlichen Modelle jedoch meist nicht schlankweg in ihrer angebotenen fremden Form, sondern verarbeitete sie in einer oft hin und her schwankenden Auseinandersetzung zu einem eigenständigen Amalgam, wie es den Landesverhältnissen besser entsprach«⁸³⁾.

79) Götz FEHR, Symposion »Was uns verbindet«, in: Juliusz Stroynowski, Polen und Deutsche, Stuttgart 1973, S. 78–79.

80) Max VASMER, Der deutsche Einfluß in der polnischen Literatur, in: Albert Brackmann (Hg.), Deutschland und Polen. Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen, München, Berlin 1933, S. 42.

81) Zu nennen sind Kaspar Straube, Kaspar Hochfelder, Johannes Haller, Florian Ungler, Hieronymus Vietor und Marcus Scharffenberg.

82) Cf. Mieczysław MARKOWSKI, Piotr Gaszowiec jako autor »Komputu nowego« i »Kalendarza« w najstarszym druku krakowskim [Peter Gaszowiec as the Author of New Computus and Calendar in the Oldest Cracovian Print], »Rocznik Komisji Historyczno-literackiej«, XXIV (1987) S. 53–58.

83) Oskar KOSSMANN, Polen im Mittelalter. II: Staat, Gesellschaft, Wirtschaft im Bannkreis des Westens, Marburg/Lahn 1985, S. IX.